

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 5

Artikel: Darf sie - darf sie nicht?
Autor: Hürlimann-Schmidheiny, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darf sie - darf sie nicht?

Von Dr. iur. Susanne Hürlimann-Schmidheiny

Kürzlich begegnete ich einer netten Bekannten nach Monaten zum ersten Mal wieder. Früher hatte ich sie häufig beim Einkaufen getroffen. Ihr ältester Bub geht mit meiner jüngsten Tochter in den Kindergarten, sonst hätte ich vermutet, dass die Familie weggezogen sei. Ich freute mich über das Wiedersehen und sprach sie an.

O nein, sie sei nicht krank gewesen, entgegnete sie auf meine Frage, sie sah auch keineswegs so aus. Sie lächelte verschmitzt, wollte zunächst nicht näher auf die Gründe ihrer veränderten Tageseinteilung eingehen. Wir plauderten eine Weile über die Kinder — und schliesslich platzte sie dann doch heraus: «Ich war doch früher Krankenschwester, und nun mache ich wieder zweimal in der Woche Nachtwache», eröffnete sie mir strahlend. «Wissen Sie, es ist herrlich, es macht mir so viel Freude, ich bin ein anderer Mensch seither!»

Ich staunte, vor allem über die Veränderung in ihr, die ich nun als grössere Lebendigkeit zu erkennen vermochte. Bewunderung mischte sich darunter über soviel Engagiertheit über den kleinen Familienkreis hinaus. Und nicht zuletzt meldete sich eine schwesterliche Neugierde: wie organisiert sie sich das mit zwei Kindern, Haushalt und Mann? Unser Gespräch wurde zu einer Begegnung. Aus der flüchtigen Bekannten wurde im Verlauf der nächsten halben Stunde ein Mensch aus Fleisch und Blut, mit Freuden und vor

allem mit Schwierigkeiten, denen sie sich mutig stellt, um sie zu überwinden.

Die Kinder profitieren davon, meinte sie überzeugt. Eine nette ältere Frau im Haus kommt die beiden Abende um 6 Uhr. «Ich lasse die Kinder wünschen, was sie zum Nachtessen haben möchten, richte alles, und Frau R. isst mit ihnen, bringt sie zu Bett, erzählt ein Bilderbuch. Manchmal kommt sogar ihr Mann noch herauf, der erzählt dann Geistergeschichten.» Sie lachte: «Die Kinder finden es herrlich, von schlechten Träumen nachher habe ich noch nie etwas gespürt!»

Und ihr Mann? «Der Gedanke an diese Arbeit ist mir darum gekommen, weil er so oft abends noch arbeitet. Dann war ich allein, fühlte mich vernachlässigt, benachteiligt. Ich brannete vor Verlangen, ihm von meinen kleinen Erlebnissen des Tages zu erzählen — und er kam oft erst, wenn ich schon schlief. Manchmal allerdings auch früher, darum ging ich unterdessen kaum aus. Als ich ihm zaghaft von meinen Plänen erzählte, meinte er sofort, das könnte mir guttun und ich hätte dann vielleicht mehr Verständnis für seinen intensiven Arbeitseinsatz. Und wissen Sie was, jetzt ist es so, dass er an Abenden, wo ich weg bin, oft Arbeit nach Hause nimmt. Die älteren Leute, die die Kinder nicht gerne allein lassen, sollen nicht zu lange oben bleiben müssen. Vielleicht wird er eines Tages auch an jenen

Abenden daheim arbeiten, wo ich da bin; ich werde es mir jedenfalls auf den nächsten Geburtstag wünschen.»

Sie plauderte, eines gab das andere. Aus dem, was sie weiter erzählte, schien mir hervorzugehen, dass auch ihrem Mann unter der neuen Ordnung wohler war. Es ist gut denkbar, dass er bewusst oder unbewusst darunter litt, seiner Frau nicht alles geben zu können, dessen sie bedurfte. Nun hat sie sein Dilemma gelöst, indem sie weniger von ihm braucht, weil sie nicht nur materiell, sondern vor allem innerlich eigenständiger geworden ist.

Ich erkundigte mich nach den Nachmittagen, an denen sie dann ausschlafen sollte. «Ich komme gerade zur normalen Aufstehzeit der Familie heim und mache alles wie gewöhnlich. Dann darf ich die Buben zu Frau R. hinunterschicken, Peter bricht von da auf in den Kindergarten. Der Kleine bleibt bei Frau R., geht etwa mit ihr einkaufen, oder er ist auch schon in unsere Wohnung zurückgekommen und hat da ganz still gespielt. Er macht sich eine Ehre daraus, mich nicht zu wecken. Wir freuen uns dann beide, wenn ich erwache, und beim Mittagessen erzähle ich meinem Mann und den Kindern von meiner Nachtwache Lustiges, Schönes und manchmal auch Trauriges.

Ich habe das Gefühl, dass die Familie mitlebt und bereichert wird, wie ich selber auch.» Das war ihre Quintessenz.

Darf man, soll man dieser jun-

Verstopfung? — warum? KNOBEL-TEE

Dr. med. Knobel's 9-Kräutleintee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf **verschiedene** Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch sichere Abführwirkung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Wohlschmeckend mit und ohne Zucker.

Auch in Tabletten, Dragées und Filterbeuteln.

Knobeltee ca. 80 g Fr. 3.60

Knobel-Tabletten 150 Fr. 4.20

Knobel-Dragées 34 Fr. 2.40

Neu:

Knobeltee 20 Filterbeutel Fr. 3.60

In Apotheken und Drogerien.

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70.127.1.1 d

gen Frau nun entgegenhalten, was in der wissenschaftlichen Literatur und sonst noch an vielen Orten wohltonend verhindert wird: «Die Mutter gehört zu den Kindern.» Sie weiss übrigens selber um diese Förderung der Wissenschaft und der konservativen Gesellschaft, anerkennt sie auch im Prinzip. Nur findet sie, seit diesem neuen Kontakt mit ihrem Beruf sei ihr und der Familie so viel wohler, dass die Vorteile überwiegen und sie jene darum Theorie sein lasse. Es habe einige organisatorische Vorbereitungen gebraucht, wie zum Beispiel bessere Arbeitseinteilung, Tageseinteilung, aber jetzt klappe es.

Darf sie — darf sie nicht?

Falls man für diesen Fall eine Ausnahme gestattet — warum? Liegt es an der günstigen Konstellation im Wohnhaus, wo ein älteres Ehepaar lebt, das seinerseits das Hüten der Buben als Bereicherung erlebt? An der Gewohnheit des Mannes, abends noch im Büro zu arbeiten? Am sozial ausgerichteten Beruf der jungen Frau, der zudem in ganz besonderem Masse Mangelberuf ist? Noch vieles liesse sich anführen. Mir scheint dieses eine entscheidend: Die junge Frau selber wurde durch ihre Arbeit glücklicher und das wirkt sich positiv aus auf die Familie als ganze und auf jedes einzelne Glied.

In den Fällen, wo die Mutter wegen des Verdienstes arbeiten geht, würde ich die gleiche Gewissensfrage stellen: Wird die Familie, wird die Frau selber

glücklicher? Diese Fälle sind übrigens viel weniger zahlreich, als man gerne vorgibt. Ich kenne eine begabte junge Journalistin mit Kind, die mir gestand: «Bis jetzt konnte ich den Schwiegereltern und aller Welt sagen: ich muss verdienen helfen, weil mein Mann noch studiert. Aber was sage ich ab nächstem Jahr, wenn er seinen Abschluss hat und selber gut verdient? Aufgeben will ich auf keinen Fall, denn es macht mir solchen Spass!»

Oder die Frau, die in einer Boutique verkaufte, sieben Jahre lang, um ihrem Mann, neben seiner kaufmännischen Tätigkeit, ein Musikstudium zu ermöglichen. Offenbar belastete das ein wenig sein Gewissen, jedenfalls verbot er ihr nach seinem Konzertdiplom, weiterhin arbeiten zu gehen. Ihr aber fehlten bitterlich die schönen Sachen im Laden und ihre Kunden, die sich ebenfalls daran freuten.

Darf sie — darf sie nicht?

Es gibt hier keine allgemein richtige Antwort, aber ich wünsche den jungen Frauen soviel Mut und Selbständigkeit, dass sie nach der in ihrem Einzelfall richtigen Lösung zu suchen wagen und diese Lösung verwirklichen.

Stilblüten

Luther hatte viele Feinde, die schlimmsten waren die Widdertäufer.

Zu den grössten Musikern gehört Johann Sebastian Bach; er schrieb die Matthäus- und die Johannes-Pension.